



SCHLAUE GRAUE

Journal für Aschaffenburg

Nummer 16 · November 2023

Jung und Alt – Perspektiven wechseln



Kostenlos
zum Mitnehmen!

Freizeit:	
Schönbusch im Herbst & Winter	16
Stadtgeschehen:	
Familienpate werden	18
Lebensgeschichten:	
Bier gegen Pompejaner	25

Die Dritten

„Heute muss ich's mal erwähnen:
Wird man irgendwann zum Greis,
gibt's Probleme mit den Zähnen,
nicht nur mit perfektem Weiß.

Entweder fehlend oder krank,
hat man nur noch ein
paar Stummel,
wo du doch ein Leben lang
eifrig warst beim Bürsten-
Fummel.



Grafiken: freepik.com

„Ich muss was tun!“,
sagt der Herr Doktor,
„gehen wir die Dritten an!“
Und mit Argumenten lockt er
freundlich zum Prothesen-Plan.

Und ich sinke voller Bange
auf dem Stuhle immer tiefer.
Denn mit einer starken Zange
rupft er meine beiden Kiefer.

Hab ich eines Tags die Dritten,
sagen alle: „Oh wie nett!“
Gratulieren zu den Schritten:
„Deine Optik ist komplett!“

Doch sitze ich im
Gasthaus-Rummel,
in der Stimmung immer bunter.
Ob Dritte oder ein paar Stummel:
Bier fließt weiterhin hinunter.“

■ Horst Kayling

Witziges

„Er wird sechzig.
Das Ehepaar feiert seinen
Geburtstag, als eine Fee
erscheint, um beiden je einen
Wunsch zu erfüllen.
Die Frau hätte gern eine neue
Küche. Bing macht's, und sie
freut sich über eine neue Küche.
Der Mann muss nicht lange
überlegen, er wünscht sich eine
dreißig Jahre jüngere Ehefrau.
Bing – und er ist neunzig!“



Für uns, die Caritas Sozialstation St. Elisabeth e. V. bedeutet Pflege mehr als nur optimale Versorgung. Mit Zuwendung, Wertschätzung, professioneller Pflege sowie christlichen Werten stehen wir den Menschen, die sich uns anvertrauen in ihrem Pflegealltag zur Seite.

In ganz Aschaffenburg sind wir für Sie dort unterwegs, wo Sie sich am wohlsten fühlen – zu Hause.

Wir beraten Sie gerne kostenfrei bei Ihnen zu Hause oder aber in einer unserer vier Zweigstellen in Aschaffenburg.

Die Caritas Sozialstation St. Elisabeth e. V. – mit dem Herzen dabei!



Für liebevolle Pflege zu Hause -
Caritas Sozialstation St. Elisabeth e. V.
Telefon: 06021 - 38684 0
st-elisabeth@caritas-pflege-zuhause.de
www.caritas-pflege-zuhause.de



Liebe Leserinnen und Leser,

„Jung und Alt – Perspektiven wechseln“ ist das Thema dieser Ausgabe. Vielleicht denken Sie jetzt: „Ich brauche keine Perspektive zu wechseln, ich war ja selbst einmal jung“ oder „junge Menschen interessieren sich doch nicht für meine Gedanken und meine Erinnerungen“.

Ich denke, beides ist falsch. Viele von uns erleben Enkelkinder, die immer wieder Geschichten aus unserem Leben hören wollen, Töchter und Söhne, die uns noch im Erwachsenenalter um Rat fragen und Begegnungen mit jungen Menschen, die in Erinnerung bleiben. Sei es die hilfsbereite junge Frau im Zug, der junge Krankenpfleger oder der Nachbarsjunge, der uns das Handy erklärt.

Umgekehrt wünschen sich junge Menschen, dass wir ihre Perspektive, ihr Leben und ihre Sorgen verstehen. Was beschäftigt Kinder und Jugendliche? Wie verbringen sie ihre Freizeit, was sind ihre Werte und ihre Ziele? Fragen Sie nach, hören sie zu. Bleiben Sie offen für die jüngeren Generationen.



Foto: Björn Friedrich

Und: Trauen Sie sich, Dinge zu tun, die sie selbst als junger Mensch gerne getan haben, oder probieren Sie Neues aus: Besuchen Sie Feste und Orte, wo Sie junge Menschen treffen, gehen Sie tanzen, lernen Sie mit dem Internet oder dem Smartphone umzugehen. Und wenn in Ihrer Familie keine Kinder sind, werden Sie Lesepatin oder Familienpate. Das Schönste daran: Der Kontakt mit jungen Menschen erweitert unseren Horizont und erhält uns selbst jung und lebendig.

Viele neue *Perspektiven und lebendige Begegnungen wünscht Ihnen*

Ihr

Jürgen Herzing
Oberbürgermeister

Jung und Alt – Perspektiven wechseln

Öfter mal die Perspektiven wechseln	04
Was uns bewegt(e)	05
Große Hilfsbereitschaft	08
Für eine faire Streitkultur	09
War alles gut?	10
Die Kurve kriegen	11
Meine Welt als Kind	12/13

Vermischtes

Keine Chance dem Enkeltrick	14
-----------------------------	----

Stadtgeschehen

Sitz-Yoga und Wassergymnastik	15
-------------------------------	----

Freizeit

Magische Zeiten im Schönbusch	16/17
-------------------------------	-------

Stadtgeschehen

Familien mit Kindern unterstützen	18/19
-----------------------------------	-------

Straßennamen

Heinsestraße	20
--------------	----

Termine

Das ist los in Aschaffenburg	22
------------------------------	----

Kreuzworträtsel

	24
--	----

Lebensgeschichten

Bier gegen Pompejaner	25
-----------------------	----

Nachgedacht

Die Welt mit Licht erfüllen	26
-----------------------------	----

Vermischtes

Karikaturen von Greser&Lenz	27
-----------------------------	----

impressum

STADT ASCHAFFENBURG

SCHLAUE GRAUE

Journal für Aschaffenburg

Nummer 16 · November 2023

Jung und Alt – Perspektiven wechseln

Freizeit: Schönbusch im Herbst & Winter | 16

Stadtgeschehen: Familienpate werden | 18

Lebensgeschichten: Bier gegen Pompejaner | 25

Kostenlos zum Mitnehmen!

Herausgeber:
Stadt Aschaffenburg,
Amt für soziale Leistungen,
Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg

Redaktion:
Sabine Schömg
Telefon: 06021 396423

Gestaltung: Sabrina Leber, Carolin Zeller,
Isabel Pfeifer

Titelbild: freepik.com

Nächste Ausgabe: 15. Mai 2024

Gesamtherstellung:
Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH &
Co. KG, Weichertstraße 20,
63741 Aschaffenburg,
Telefon 06021 3960,
www.main-echo.de

Öfter mal die Perspektive wechseln

Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn du ihn verstehen willst. Eine indianische Weisheit, die sich nicht nur auf den Perspektivwechsel „Jung und Alt“ übertragen lässt. Die Älteren haben den Jungen voraus, dass sie bereits in den „Schuhen

Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn du ihn verstehen willst.

der Jugend“ gewandert sind. Im Rückblick erscheint uns die Jugend damals so unbekümmert, so frei, so grenzenlos. Wenn wir ehrlich sind, auch damals gab es Herausforderungen, wir kamen an unsere Grenzen und ärgerten uns, wenn wir ständig ermahnt wurden, tue dies oder das, lass' dies oder das. Ganz besonders ärgerte mich damals der Spruch: „Das schickt sich nicht für ein Mädchen!“

Eigene Erfahrungen

Gute Ratschläge schlugen wir damals oft in den Wind, wollten wir doch eigene Erfahrungen machen. Wir glaubten an uns und unsere Ideen, wir bissen uns durch und freuten uns, wenn es gelang! Wir waren dankbar für Menschen, die uns liebevoll begleiteten, Verständnis hatten und an uns und unsere Fähigkeiten glaubten! Das waren für uns besondere Menschen, die nicht vergessen haben, dass sie einmal jung waren, voller Ideen und nicht immer konform mit der Erwachsenenwelt. Das waren Menschen, denen der Perspektivwechsel im Alter gelang. Zum Glück gibt es solche Menschen auch heute!

Die Schuhe des Anderen

Die Fähigkeit der einzelnen Menschen zum Perspektivwechsel ist unabdingbar für ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft, denn so entsteht gegenseitiges Verständnis und ein gewisses Maß an Toleranz. Ein solcher Perspektivwechsel ist allerdings keine Einbahnstraße von alt zu jung. Ich erlebe glücklicherweise viele junge Menschen, die von sich aus die Perspektive wech-

seln und wissen wollen, welchen Weg die Kriegs- und frühe Nachkriegsgeneration ging, deren Leben doch so ganz anders war als das der Jugend heute. Ich erlebe viele junge Menschen, die sich achtsam und mit Respekt um die Großelterngeneration kümmern und deren Bedürfnisse im Blick haben.

Lassen Sie uns daher alle gemeinsam – ganz gleich, ob alt oder jung – öfter mal die Perspektive wechseln und in den „Schuhen des anderen“ laufen!

*Mit herzlichen Grüßen
Ihre Jessica Euler
Bürgermeisterin und Sozialreferentin*



Foto: Björn Friedrich

Was uns bewegt(e)

Ein Gespräch zwischen zwei Großmüttern und ihren Enkeln

Perspektiven wechseln. Das gelingt am besten zwischen den Generationen, wenn jeder möglichst viel über das (Er-)Leben und Denken des anderen weiß. Denn während die Welt im Eiltempo voranschreitet, wirkt das, was wir Großmütter Carla Kolb (75) und Christel Arbini (68) erzählen, für unsere jeweils 15-jährigen Enkelkinder Laura Arbini und Konstantin Ruck wie eine längst vergangene Ära. Wir Großmütter haben historische Ereignisse wie den Bau und den Fall der Berliner Mauer miterlebt und treffen auf unsere Enkel, die in einer Zeit des digitalen Wandels aufwachsen. Wir haben uns gegenseitig Fra-

gen gestellt, und unser Gespräch reflektiert in kleinen, subjektiven Auszügen, wie sich unsere Gesellschaft gewandelt hat.

Was ist oder war dein Traumberuf?

Christel: Ich erinnere mich, dass ich als kleines Mädchen davon träumte, Gymnastiklehrerin zu werden und später vielleicht sogar Ärztin. Aber meine Eltern hatten andere Pläne. Sie wollten, dass ich ihr Weingut übernehme, weil keiner meiner beiden Brüder Interesse daran zeigte. Dagegen sträubte ich mich und begann eine Verwaltungslehre, die mich keineswegs erfüllte. Mein Weg

führte mich schließlich zur Sportphysiotherapie. Ich hatte das unglaubliche Privileg, die deutsche Frauenfußballnationalmannschaft jahrelang betreuen zu dürfen.

Laura: Mein Traumberuf ist Marketing-Managerin. Ich finde es faszinierend, wie Unternehmen ihre Botschaften und Produkte vermitteln können. Es ist eine aufregende Möglichkeit, Kreativität und Strategie zu kombinieren. Erste Erfahrungen habe ich bereits in einem Praktikum gesammelt.

Carla: Bei mir war es anders. Es wurde nicht darauf geachtet, welche Talente bzw. Begabungen ich hatte. Große Ratlosigkeit bei mir und schließlich orientierte ich mich

Vorsorge...

... auf alle Fälle vorbereitet

Ob Patientenverfügung, Testament oder Bestattungsvorsorge – die Themen dahinter sind belastend. Einmal sollten Sie sich aber bewusst mit der Möglichkeit solcher Situationen auseinandersetzen und sinnvolle Vorsorge treffen. Dann sind Sie für den Ernstfall zumindest bestmöglich vorbereitet.

Was ist Bestattungsvorsorge?

Wer für seine Bestattung vorsorgen möchte, führt einfach ein Gespräch mit dem Bestatter seines Vertrauens. Dabei können Wünsche, Vorstellungen und Fragen besprochen werden. Der Bestatter hält Vereinbarungen fest, sammelt Dokumente und Unterschriften, listet zu erwartende Kosten auf und regelt die Bestattungsfinanzierung.

Warum vorsorgen?

Mit einer Bestattungsvorsorge sind Ihre Wünsche bekannt und benötigte Dokumente liegen vor. Dies erleichtert Ihre dereinstige Bestattung wenn Sie keine Hinterbliebenen haben bzw. entlastet Ihre Familie.

Die Vorsorge hat auch wirtschaftliche Vorteile: Wenn im Alter eigene finanzielle Mittel z.B. durch Pflegebedürftigkeit aufgebraucht werden, bleiben Guthaben bzw. Versicherungen zur Bestattungsvorsorge in angemessenem Rahmen bestehen.

»Es gibt immer etwas, das wir heute für ein besseres Morgen tun können«

Gerne stehen wir Ihnen für Ihre Bestattungsvorsorge kostenlos und unverbindlich zur Seite und sind jederzeit gerne für Sie da – wenn der Mensch den Menschen braucht...



Ihr Team von Pietät Wegmann

Pietät Wegmann

FACHGEPRÜFTE BESTATTER
MEISTERBETRIEB



Erd- Feuer- See und Naturbestattungen in allen Preisklassen
Erledigung der Formalitäten, Persönliche Betreuung u. Begleitung
Individuelle Gestaltung der Bestattungsfeierlichkeiten

Aschaffenburg - Bardroffstr. 12
06021/23424 od. 06020/725
www.pietat-wegmann.de

Wir sind Partner von: Kuratorium Deutsche Bestattungskultur
Deutsche Bestattungsvorsorge Treuhand AG
Nürnberger Lebensversicherungs AG

Vorsorge – Eine Sorge weniger



an den Berufen meiner Eltern und begann nach der Mittleren Reife und Höheren Handelsschule eine kaufmännische Laufbahn.

Konstantin: Ich möchte gern Unternehmer im Bereich Energie/Elektrotechnik werden. Freie Zeiteinteilung, selbstbestimmtes Arbeiten und eigene Ideen umsetzen sind mir dabei wichtig - natürlich auch viel Geld mit meiner Arbeit zu verdienen.

Wie verbrachtest bzw. verbringst du deine Freizeit?

Christel: Als Kind habe ich draußen mit meinen Brüdern gespielt. Wir streiften durch den Wald, rannten über Wiesen und spielten zusammen Fußball. Drinnen spielte ich mit einer Puppe der Marke „Schildkröt“, die jedes Jahr neu eingekleidet unter dem Weihnachtsbaum lag. Es war eine unbeschwerte Zeit.

Laura: Ich lerne sehr viel, um mich auf ein gutes Abitur vorzubereiten.

Carla: Ich kann mich daran erinnern, draußen mit Murmeln, Kreide und Springseil gespielt zu haben. Drinnen mit Kaufmannsladen und Puppenherd, die es jährlich neu bestückt als Weihnachtsgeschenk gab.

Konstantin: Meine Kindheit habe ich vor allem im Freien verbracht. Meine Eltern legten viel Wert auf Natur und Sport, daher sind wir viel gewandert, geklettert und haben uns sportlich betätigt. Sport ist mir heute noch sehr wichtig. Drinnen spielten und spielen wir immer noch begeistert Gesellschaftsspiele.

Welche Rolle spielt Familie für dich?

Familie bedeutet für mich, geborgen zu sein und mich bedingungslos geliebt zu fühlen.



Christel: Die Familie ist eine enorm wichtige Säule in meinem Leben. Wir können uns bis heute immer aufeinander verlassen.

Laura: Familie bedeutet für mich geborgen, zu sein und mich bedingungslos geliebt zu fühlen. Zu wissen, dass sie immer für mich da ist, wirkt sehr beruhigend auf mich.

Carla: Familie bedeutet auch mir sehr viel. Besonders als wir 1953 nach Westberlin geflüchtet sind, nahm sie eine zentrale Rolle ein. Der Umzug war ein großer

Einschnitt in mein Leben, und ich fand es nicht einfach, mich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden.

Konstantin: Ich genieße es, in einer Familie mit drei Brüdern aufzuwachsen. Es ist manchmal herausfordernd, doch es überwiegt der Zusammenhalt.

Wie hat das Internet dein Leben verändert?

Christel: Das Internet hat schon große Vorteile, so hat es mir bei der Erstellung meiner Präsentationen während meiner Betreuung der Bundesliga-Schiedsrichter sehr geholfen. Auch die WhatsApp-Familiengruppe finde ich gut, ebenso, dass ich meine Freunde im Ausland schnell kontaktieren

kann. Wenn möglich, telefoniere ich aber lieber und bevorzuge den persönlichen Kontakt in meinem Umfeld.

Laura: Für mich ist das Internet und die Nutzung von Smartphones selbstverständlich. Ich finde es großartig, dass ich jederzeit meine Freunde kontaktieren kann. Es erleichtert die Kommunikation ungemein.

Carla: Mein Beruf als Schulsekretärin hat mich dazu gebracht, von analog auf digital umzustellen. Das hat mir später geholfen, mich



Austausch unter Generationen (v.l.):
Carla Kolb, Christel Arbini,
Laura Arbini, Konstantin Ruck.
Foto: Julius Ruck

Titel

Leidenschaft auf vielfältige Weise aus. Enkeltagebücher zu verfassen ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich habe großen Spaß daran, meine Gedanken und Erlebnisse auf Papier festzuhalten. Ich singe außerdem in zwei Gospelchören. Lesen entspannt und inspiriert mich.

Konstantin: Ich lese regelmäßig den „Spiegel“, um informiert zu bleiben. Bücher, die zum Nachdenken anregen, faszinieren mich, wie etwa „Unterm Rad“ von Hermann Hesse. Sport ist mir sehr wichtig. Mein derzeitiges Lieblingshobby ist Rudern und auch Tennis werde ich als Hobby beibehalten.

besser mit Computern und digitaler Technologie auszukennen. Dennoch vermisse ich manchmal den direkten menschlichen Kontakt.

Konstantin: Ich sehe Vor- und Nachteile des Internets. Die weltweite Vernetzung ist sicher vorteilhaft, da man über Grenzen hinweg Kontakte knüpfen kann. Allerdings bevorzuge ich persönliche Kontakte. Ständig und jederzeit per Handy erreichbar zu sein, empfinde ich als nachteilig, deshalb verzichte ich auch weitestgehend darauf.

Was sind heute deine Hobbys?

Christel: Ich singe gern, liebe es zu wandern, Fahrrad zu fahren, zu lesen und zu reisen. Meine letzte Reise führte mich auf den Jakobsweg. Mein Lieblingsbuch, welches ich immer wieder gerne in die Hand nehme, ist „Die Entdeckung der Langsamkeit“ von Sten Nadolny. Außerdem gehören die Enkelbetreuung und mein Hund Paul zu meinen Hobbys.

Laura: Ich mag in meiner Freizeit Hip-Hop, fotografiere und lerne gern. Außerdem lese ich gern Historienromane, wie „Das Mädchen im roten Mantel“ von Roma Ligocka, das während des 2. Weltkrieges spielt.

Carla: Seit jeher begeistere ich mich für Sprache und Kommunikation. Heute lebe ich diese

Was ist dein Wunsch für die Zukunft?

Christel: Ich habe immer Freude am Lernen gehabt und viele zusätzliche Ausbildungen absolviert. Dieser Lust am Lernen möchte ich auch in Zukunft treu bleiben und mich weiterhin bilden.

Laura: Mein erster Schritt ist, ein gutes Abitur abzulegen. Danach strebe ich an, einen interessanten Job zu finden und eine Familie zu gründen. Ich möchte eine erfüllende Balance zwischen Beruf und Familie finden.

Carla: Mein Wunsch ist es, neugierig zu bleiben und von meinen Enkeln zu lernen, wie ich mich in der modernen Welt zurechtfinden kann. Die festen wöchentlichen Oma-Tage sind ein Highlight und sollen es so lang wie möglich auch bleiben. Die Beziehung zu meiner Tochter und meinen vier Enkelsöhnen ist mir besonders wichtig.

Konstantin: Nächstes Jahr plane ich einen Auslandsaufenthalt in den USA. Nach meiner Rückkehr möchte ich in die Oberstufe am Gymnasium einsteigen und ein sehr gutes Abitur ablegen. Mein Ziel ist es, mich so früh wie möglich selbstständig zu machen.

■ Carla Kolb

Neues Bauvorhaben: Seniorenzentrum in Schaffheim



Eine interessante Kapitalanlage!

- Bis zu **4 % Rendite**
- 81 Pflegeapartments und 24 Einheiten für Betreutes Wohnen
- Mietvertrag 25 Jahre mit Verlängerungsoption um weitere 5 Jahre
- Wärmegewinnung durch Wärmepumpe
- Qualitätsstandard KfW Effizienzhaus 55 EE (erneuerbare Energien)
- Energieausweis: nicht erforderlich, neu zu errichtende Gebäude gem. § 80(1) GEG
- Kaufpreise von **194.000,- Euro bis 469.000,- Euro**

Beispiel:

Pflegeapartment / Wohnfl. ca. 22,61 m² /
Gemeinschaftsfl. ca. 19,92 m² / 1 Zimmer /
Kaufpreis 194.000,- Euro
Keine Käufercourtage!

Interessiert? Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter Telefon: 06021 397-1397.



Sparkassen Immobilien
in Vertretung der

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau

Große Hilfsbereitschaft von Jugendlichen

Diese Überschrift kann erstmal stutzig machen, denn Jugendlichen geht nicht immer der Ruf voraus, besonders hilfsbereit zu sein! Doch seit ich in die missliche Lage geraten bin, einen Stock beim Laufen zu benötigen, bekam ich einen anderen Blick – auch auf die Jugend.

Zum einen erkenne ich, dass viele Personen im Straßenbild sich einer Gehhilfe bedienen:

Entweder ist es ein Gehstock der klassischen Art oder es sind eher sportliche ein bis zwei Nordic Walking-Stöcke. Ganz trickreich leistet auch ein stabiler Stockregenschirm Hilfe. Der Rollator ist dann der Höhepunkt der sicheren Fortbewegung.

Solange nur Laufen mit Stöcken angesagt ist, klappt ja noch

vieles. Schwierig wird es dagegen beim Treppensteigen an manchen öffentlichen Plätzen in Aschaffenburg, zum Beispiel am Theaterplatz oder hinauf auf den Stiftsberg – und ganz besonders problematisch ist das Ein- oder Aussteigen aus dem Zug.

Stolperfalle Bahnsteig

Genau in einer solch schwierigen Lage bin ich immer wieder begeistert von der Hilfsbereitschaft Jugendlicher. Es ist nämlich gefährlich, die Kluft zwischen Bahnsteig und Zugtrittbrett zu überwinden.

Ich erfahre dann immer wieder angebotene Hilfe, vor allem von jungen Mädchen. Im Zug selbst erheben sich meist Jungen,

die mir ihren Platz anbieten.

Außerdem erfahre ich in anderen Situationen, wie mir junge Menschen bereitwillig die Tür aufhalten. Und es passiert auch nicht selten, dass jemand mich fragt, ob ich Hilfe benötige, wenn ich mal eine Verschnaufpause einlege.

Aufmerksamkeit und nette Worte

Ich möchte allerdings nicht den Eindruck erwecken, nur Jugendliche böten mir ihre Hilfe an. Selbstverständlich erfahre ich immer wieder Aufmerksamkeit, Hilfe, nette Worte und verständnisvolle Blicke – von Jung wie von Alt!

■ *Dorothee Lagraff*





Für eine faire Streitkultur

Manchmal wünsche ich mir, dass wir alle etwas toleranter und gelassener werden, bevor wir vorschnell über andere Menschen und Dinge urteilen. Mir fällt auf, dass viele nur noch sehr einseitig, ichbezogen und hektisch laut reagieren, ohne vorher nachzudenken, warum das eine oder andere so gelaufen ist. Jeder macht mal einen Fehler. es gibt ein gutes Sprichwort: „Irren ist menschlich“.

Geht es uns wirklich schon viel zu gut oder sind wir schon

so abgestumpft, dass wir uns nicht mehr in andere reinfühlen wollen oder können?

Ob in der Politik oder sonst im Alltag, es nervt und macht mich traurig, wenn jeder nur noch seine eigene Meinung als die absolute Wahrheit sieht oder sogar mit Hass und Hetze um sich schlägt.

Nur noch peinlich

Auch bei Behördengängen und in Geschäften treten manche Kunden so aggressiv und respektlos

auf, dass es einfach nur noch peinlich ist. Viele gute Bekanntschaften und Freundschaften, sogar innerhalb der Familie sind schon in die Brüche gegangen, was wirklich sehr schade ist. Früher hat man auch heftig debattiert, aber sich gegenseitig toleriert.

Man darf die Hoffnung nicht aufgeben, dass der Umgang miteinander wieder besser wird. Daran sollte man in seinem Umfeld arbeiten – und eine gute, faire Streitkultur pflegen.

■ *Sonja Hartmann*



Schauen Sie
auf eine Tasse
Kaffee vorbei!

Bestens umsorgt in Aschaffenburg!

So individuell wie Ihre Bedürfnisse ist auch unsere Beratung. In einem persönlichen Gespräch finden wir genau das Pflegemodell, das zu Ihnen passt. Nicht nur für heute, sondern auch für die Zukunft.

Wir bieten Ihnen:

- Betreutes Wohnen • Stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege • Verhinderungspflege
- Ambulanter Dienst • Hauseigene Küche

Sie finden uns hier:

Goldbacher Straße 13
63739 Aschaffenburg
Telefon: 06021 384-0
aschaffenburg@korian.de
www.korian.de



Seniorenresidenz Elisa
ASCHAFFENBURG



Foto: freepik.com

War alles gut?

Eine klare Sicht auf Veränderungen

Junge Menschen können sich nicht erinnern, welche Freude der Berliner Mauerfall 1989 gebracht hat, denn da waren sie noch gar nicht geboren. Die anschließenden Veränderungen spüren sie jedoch – positiv wie negativ. Ältere Menschen unter uns, die sogenannte Nachkriegsgeneration, werden an Verluste, Entbehrungen, Hunger, aber auch an mutige und zupackende Aufbauarbeit denken. Welchen Änderungen ist der Mensch unterworfen, die er vielleicht gar nicht beeinflussen kann?

So kann aktuell gefragt werden, wenn über das Klima, Umwelt, Versorgung, Kriege, Fluchtbewegungen, Politik usw. diskutiert wird.

Ich bin in meinen ersten sechs Lebensjahren auf einem Bauernhof in der Nähe von Volkach und dem Kloster Münsterschwarzach aufgewachsen. Von meinem Großvater habe ich gelernt, in und mit der Natur und Kreatur zu leben, Veränderungen wahrzunehmen.

Vor rund 100 Jahren (in der „Weimarer Zeit“) gab es in Deutschland eine Welle an Eingemeindungen. So wurde zum Beispiel die ehemals freie Reichsstadt Heidingsfeld Würzburg „einverleibt“. Eine zweite, viel

umfangreichere Zusammenlegung von einst selbstständigen Orten begann um 1970. Gailbach etwa kam 1975 zu Aschaffenburg.

Viel Schaden durch „Flurbereinigung“

Viel einschneidender für die Bauern in Unterfranken war jedoch die zeitgleiche und umfassende „Flurbereinigung“, wie man das damals beschönigend nannte. Die massive Veränderung betraf nicht nur die Landwirtschaft, auch die Verwaltung und viele Behörden wurden neu aufgestellt. Bürgermeister mussten zurücktreten, in der Rhön wehrte sich ein „rebellisches Dorf“ gegen Bevormundungen. „Verfeindete Nachbardörfer“ wurden zu „Verwaltungsgemeinschaften“, was nicht immer gelang, wie man sich etwa über Johannesburg und Glattbach erzählt.

Statt von Flurbereinigung könnte eher von Flurschäden berichtet werden, wenn man sich zum Beispiel die „Fränkische Platte“ zwischen Ochsenfurt, Würzburg, Karlstadt und Schweinfurt anschaut. Alle 160 Obstbäume meines Großvaters wurden von seinen Feldern abgeräumt. Mit den Ackerrainen und Hecken

verschwanden die Vögel und viele andere Tiere. Wind und Regen schwemmten die Hügel ab. „Man hat bisweilen den Eindruck, die höchste Erhebung auf der ‚Fränkischen Platte‘ ist eine zu groß geratene Runkelrübe“, textete der Hessische Rundfunk damals in einem Filmbeitrag.

Wem gehört das Land?

War das alles wirklich gut für Menschen, Tiere, Pflanzen? Immer größere Maschinen ackerten auf riesigen Flächen ohne Halt, mit gründlicher Veränderung des Lebensumfeldes. Wem gehört eigentlich Grund und Boden, wem gehört das Land? Ich frage mich das nicht erst seit dem russischen Angriff auf die Ukraine. Warum kauft China Äcker nicht nur in Afrika, sondern auch im Osten Deutschlands? Wir brauchen dringend eine klare Sicht auf die Veränderungen, die um uns herum geschehen.

Ich verstehe junge Menschen, wenn sie sich um ihre Zukunft viele Sorgen machen (müssen). Es wird höchste Zeit, dass Jung und Alt sich erzählen, was in Gegenwart, mehr noch in den vergangenen 100 Jahren nachhaltig schief gelaufen ist!

■ Alfred Streib

Die Kurve kriegen

Probewohnen im Seniorenheim

Gehören Sie zu denen, für die ein Seniorenheim nie infrage kommt? Verständlich, solange man nicht allein in seinen vier Wänden wohnt. Aber unausweichlich kommt der Moment des Alleinseins. Vielleicht auch eine Änderung des Wohnumfelds – nebenan ziehen Studenten ein, die ihr Studium auf die Erforschung der Popmusik erweitern wollen, oder eine kinderreiche Familie, die ihre Konflikte öffentlichkeitswirksam austrägt, oder der Straßenverkehr nimmt zu - und man will den Lärm nicht mehr ertragen. Da stellt sich die Frage, ob nicht gleich in ein Seniorenheim gehen, wenn ohnehin ein Umzug ansteht?

Wir – meine Frau und ich – wollten's wissen und haben es ausprobiert. In einigen Häusern kann man zur Probe wohnen. So haben wir uns 2019 für eine Woche im Elisa Seniorenstift in der Goldbacher Straße einquartiert für 90 Euro pro Tag Vollpension. Bis heute hat sich der Preis nicht geändert.

Wie war's? Nichts haben wir vermisst in unserer Zweizimmer-Wohnung im ersten

Stock, über Lift zu erreichen, Kochecke mit Ceran-Platten, die wir wegen der Vollverpflegung nicht gebraucht haben, ein elektrischer Fernsehsessel war sogar neu für mich, und durch die Terrassentür konnten wir von einer großen Fläche auf die Passage zur Goldbacher Straße hinunter sehen. Zu Mittag konnten wir aus zwei Gerichten auswählen, und abends bekam ich mein gewohntes Bier.

Eine Bibliothek lädt zum Schmökern ein, und wöchentlich kommt ein Literaturkreis zu einer Lesung zusammen. Kontakte zu

Mitbewohnern? So viel man möchte. Zu den Mahlzeiten saßen wir zu viert am Tisch, mit zwei freundlichen Seniorinnen, mit denen wir fleißig die Besonderheiten unserer Lebensläufe austauschten. Noch Monate nach dem Ende des Probewohnens haben wir sie besucht.

Unser Fazit:
Lieber im lebendigen Kreis

eines Seniorenheims als daheim allein von morgens bis abends die Tapeten studieren.

Mehr Infos sowie Adressen von Wohnheimen für Senioren sind im "Seniorenwegweiser – Älter werden in Stadt und Landkreis Aschaffenburg" zu finden. Ein Seniorenheim findet man auch im Internet unter seniorenplatz-vermittlung.de.

■ Horst Kayling



Konnten sich beim Probewohnen im Seniorenheim mit der Möglichkeit anfreunden – Horst Kayling und seine Frau Ursula. Foto: Kayling, Grafik: freepik.com

Zahngold
nicht schön, aber wertvoll!

Sofort Bargeld

Wir reparieren Uhren aller Fabrikate

außerdem bieten wir Ihnen
Goldschmiedearbeiten vom Fachmann
(Sonderanfertigungen, Gravuren, Reparaturen u.s.w.)

● **Uhrenarmbänder**

● **Batteriewechsel**

Der GOLDMANN®

GOLDANKAUF

SANDGASSE 22 - ASCHAFFENBURG

Telefon: 0 60 21 / 5 80 49 74 gegenüber Pelz-Drescher

Wir sind auch erreichbar über: dergoldmann.ab@gmail.com,
0176/56432804 auch über Whatsapp, www.deinjuweliershop.de



Geschäftszeiten:
MO-DI: 10-17 Uhr
DO-FR: 10-17 Uhr
SA+MI: Familientag geschlossen

Von Omas Haarknoten und Blechkuchen

Meine Oma war eine warmherzige und sehr gläubige Frau. Bei Gewitter zündete sie eine Kerze an und betete. Bevor wir Kinder morgens aus dem Haus gingen, zeichnete sie ein Kreuz mit Weihwasser auf unsere Stirn. Sie war stets auf unser Wohl bedacht und betonte bei etwaigen Verboten, dass sie nur das Beste für uns wolle. Aber „das gehört sich nicht“ und „was denken die Leute“ machte uns Kindern oft ein schlechtes Gewissen. Wegen Ihrer starken Knie- und Hüftarthrose benutzte unsere Oma einen Stock. Ihre längeren grauen Haare trug sie streng als Haarknoten und sonntags kleidete sie sich fein mit einem dunklen Kleid mit weißem Spitzenkragen.

Wochentags hatte sie eine dunkel-gemusterte Kittelschürze an, in die sie sich nach dem Abendbrot immer eine Scheibe Brot in die Schürzentasche steckte, was mich verwunderte. Eines Tages fragte ich nach dem Grund: Sie erzählte, da sie jeden Abend ein halbes Gläschen Wein trinke, was gut fürs Herz wäre, und dazu würde sie das Brot essen. Ihr Sohn, mein

Onkel, brachte solange sie lebte immer samstags beim Besuch eine Flasche Rheinwein und eine Tafel Schokolade mit.

Feste Strukturen

Alles hatte seinen geordneten Gang. Wenn wir Kinder aus der Schule kamen, hielt Oma schon das auf dem Kohleherd gekochte Essen bereit. Der Essensplan war Woche für Woche fast identisch, so konnte man sich auf die Hausmannskost freuen oder auch nicht. Der Teller musste leer gegessen werden, oft mit dem Hinweis, dass die armen Kinder in Afrika froh wären, wenn sie so was Gutes bekämen. Nach dem Essen war für meine Schwester und mich Spülen, Abtrocknen und Küche kehren angesagt. Wegen kleiner Nebenjobs kochte Mama meist nur sonntags. Dann gab es oft leckeren Braten, selbst gemachte Klöße und Pudding zum Nachtisch. Legendär waren auch Mamas und Omas Blechkuchen mit Zwetschgen, Heidelbeeren, Äpfeln oder auch die Käsekuchen.

Mein Vater arbeitete anfangs wie früher üblich sechs Tage in der Woche in Frankfurt und verdiente wenig. Schon vor 5 Uhr morgens versorgte er seinen Garten in der Nähe. Oma kümmerte sich um den Hausgarten, solange sie noch fit war.

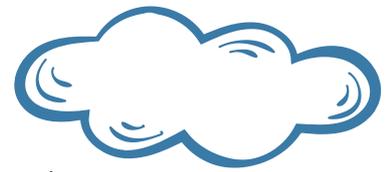
Mit dem Zug in die Stadt

Manchmal fuhren meine Mama und meine Patin mit mir mit dem Zug zum Einkaufen nach Aschaffenburg. Ich fand es immer sehr peinlich, wenn sie in den Geschäften und auf dem Markt die Preise runterhandelten. Noch mehr schämte ich mich, wenn sie dann mit tausend Tüten und Ta-

schen bepackt durch die Stadt liefen.

In den Sommerferien durfte man auch mal ein paar Tage bei Verwandten verbringen, möglichst nur einzeln, da sich Geschwister bekanntermaßen öfters streiten. So einmal im Winter

Meine Welt



wurde geschlachtet, die Fleisch- und Wurstsuppe schmeckte köstlich. Bauchfleisch wurde gepökelt, Sauerkraut gestampft und grüne „Schnippelbohnen“ wurden mit Salz in große Steingut-Töpfe geschichtet. Gelagert wurden sie im kühlen Keller, der einen Sandboden hatte.

Im Sommer ging es in die Beeren. Da wurden auch wir Kinder zum Heidelbeer-, Brombeer- und Himbeerpflücken mitgenommen. Nebenbei fand man meist Pfifferlinge, Steinpilze oder fette Henne. Es gäbe noch viel zu erzählen. Auf jeden Fall fühlte ich mich in meiner Kindheit geborgen und gemocht, auch wenn ich die Erwachsenenwelt nicht immer verstand.

■ Sonja Hartmann



Meine Oma war eine warmherzige, sehr gläubige Frau.

Foto: Familie Hartmann



Vom Bibbelhans und Brausestäbchen

Als drittes Kind meiner Eltern kam ich 1954 zur Welt. Obwohl unsere Möglichkeiten zu dieser Zeit begrenzt waren, hatten wir Kinder viel Spaß in unserer Straße. Autos waren noch rar, die Straße gehörte deshalb meist



uns. Rollschuh und Roller sind wir gefahren und haben die ersten Versuche auf dem Fahrrad unternommen. Beliebt war das Peitschenkreiselspiel. Der tanzende Kreisel wurde mit der Peitsche angetrieben und Ziel war, diesen möglichst lange tanzen zu lassen. Hula-Hoop, auf Stelzen laufen, Gummitwist, Räuber und Gendarm und Murnelspiele. Das war unsere Welt damals. Hinzu kamen zwei weitere Geschwister, wir waren nun fünf, genau genommen aber sechs. Die Nachbarstochter, ein Einzelkind, hat sich uns angeschlossen und wir waren wie Pech und Schwefel. Ihr Vater war sehr streng und oft wurde sie für unsere Streiche bestraft.

Das tat uns dann leid, da sie im Gegensatz zu uns immer brav war. Einmal veranstalteten wir einen Zirkus in unserem Hof, die Kinder mussten 10 Pfennig Eintrittsgeld zahlen. Attraktion war unser Huhn Bibbelhans, das auf einem Seil lief. Am Abend kamen Beschwerden der Eltern bezüglich des Eintrittsgeldes und wir mussten es wieder zurück geben. Wir wurden ordentlich ausgeschimpft.

Hauptsache, es klappert

Erfinderisch, wenn es um unser Spielzeug ging, haben wir Seifenkisten gebaut und Pappkartons als Rutsche benutzt, um einen Erdhügel hinunter zu rutschen. Im Winter bauten wir Schneeglus und lieferten uns Schneeballschlachten. Holzpantoletten wurden modern und ich fand sie todschick, bekam sie aber nicht von meinen Eltern. Ich nahm daher zwei gleiche flache Holzscheite und habe sie mit einem Einmachgummi an die Füße geschnallt. Happy war ich, dass es beim Laufen auch so schön geklappert hat.

Als wir schon etwas älter waren, mussten wir auch Aufgaben im Haushalt erledigen. Holz für den Ofen haben wir aus der Scheune in die Küche gebracht, nach dem Essen Geschirr abgewaschen und auch mal Einkäufe getätigt. Im Lädchen in unserer Straße bei Frau Bayer konnte man noch Brausestäbchen und Bonbons einzeln kaufen, sich die Milch in die Milchkanne abfüllen lassen ...

Wir hatten früher wenig, eine Tafel Schokolade war schon etwas Besonderes. Viel Bedeutung hatten Freundschaft und Zusammenhalt. Ich denke oft, wie schön war doch die gute, alte Zeit.

■ *Angelika Wolf*



Malteser

...weil Nähe zählt.

Auch an Sonn- und Feiertagen!



Mehr als eine warme Mahlzeit.

Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich gebührenfrei anrufen und mehr erfahren:

 **0800 30 20 10 3**

oder unter

 **malteser-menuservice.de**

„Hallo Oma, mein Handy ist kaputt ...“

Keine Chance für den Enkeltrick

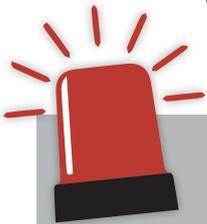
Der so genannte Enkeltrick ist eine besonders hinterhältige Form des Betrugs, der für Opfer oft existenzielle Folgen haben kann. Sie können dadurch hohe Geldbeträge verlieren oder sogar um ihre Lebensersparnisse gebracht werden. Mit den Worten „Rate mal, wer hier spricht“ oder ähnlichen Formulierungen rufen Betrüger bei meist älteren Personen an, geben sich als Verwandte, Enkel oder gute Bekannte aus und bitten

kurzfristig um Bargeld. Als Grund wird ein finanzieller Engpass oder eine Notlage vorgetäuscht, beispielsweise ein Unfall, ein Auto- oder Computerkauf. Die Lage wird immer äußerst dringlich dargestellt. Oft werden die Betroffenen durch wiederholte Anrufe unter Druck gesetzt. Sobald das Opfer zahlen will, wird ein Bote angekündigt, der das Geld abholt. Hat der oder die Betroffene die geforderte Summe nicht parat, wird er oder sie gebeten, unverzüglich zur Bank zu gehen und dort den Betrag abzuhe-

ben. Auf diese Weise haben Enkeltrick-Betrüger bereits Beträge im fünfstelligen Eurobereich erbeutet.

Inzwischen nutzen die Täter auch Messengerdienste, wie beispielsweise WhatsApp, um ihre Opfer im Namen z.B. von Kindern oder Enkeln zu Geldüberweisungen zu bewegen. Dabei suchen die Betrüger häufig mit Nachrichten wie, „Hallo Oma, hallo Opa, mein Handy ist kaputt, das ist meine neue Handynummer ...“ den Einstieg in den Chat.

■ *Polizei Aschaffenburg*



TIPPS DER POLIZEI GEGEN DEN ENKELTRICK

- Seien Sie misstrauisch, wenn sich Anrufer am Telefon nicht selbst mit Namen melden. Fordern Sie sie dazu auf, ihren Namen selbst zu nennen.
- Seien Sie misstrauisch, wenn sich Personen am Telefon als Verwandte oder Bekannte ausgeben, die Sie als solche nicht erkennen. Erfragen Sie Dinge, die nur der richtige Verwandte oder Bekannte wissen kann.
- Geben Sie keine Details zu Ihren familiären und finanziellen Verhältnissen preis.
- Lassen Sie sich nicht drängen und unter Druck setzen.
- Wenn ein Anrufer Geld oder Wertsachen fordert: Besprechen Sie dies mit nahestehende Personen.
- Übergeben Sie niemals Geld oder Wertsachen an Unbekannte.
- Kommt Ihnen ein Anruf verdächtig vor, informieren Sie unverzüglich die Polizei unter der Nummer 110.
- Sind Sie bereits Opfer eines Enkeltricks geworden, zeigen Sie die Tat unbedingt bei der Polizei an.
- Bewahren Sie höhere Geldbeträge und andere Wertgegenstände nicht zuhause auf, sondern auf der Bank oder im Bankschließfach.

25 Jahre
HAUS ST. VINZENZ PAUL
 SOZIALE DIENSTE KLEINOSTHEIM

würdig
MENSCHEN PFLEGEN

»GEMEINSCHAFT ERLEBEN!«

Ihr Spezialist für Kurzzeit- und Tagespflege in Stadt und Landkreis Aschaffenburg

Telefon: 06027/4770
www.vinzenz-kleinostheim.de
info@vinzenz-kleinostheim.de





Sitz-Yoga und Wassergymnastik

Angebote von „Aschaffenburg bewegt – Bis ins hohe Alter“

Sich so lange wie möglich gesund und gut fühlen, das ist das Ziel von AB-BA, dem Projekt „Aschaffenburg bewegt – Bis ins hohe Alter.“ Gestartet ist die Kooperation der Stadt Aschaffenburg mit der Techniker Krankenkasse und der Stadtbau Aschaffenburg im Herbst 2021. AB-BA richtet sich an Menschen über 55 Jahre und beinhaltet Themen wie Fitness, Gesundheit, Wohlbefinden, Lebensqualität und Gemeinschaft.

AB-BA wird in drei Bestandteile untergliedert, mit unterschiedlichen Angeboten für 55 bis 65-Jährige, 65- bis



Grafik: freepik.com

75-Jährige und über 75-Jährige. Die Projektlaufzeit streckt sich über fünf Jahre. Bisher konnten erste Angebote wie Sitz-Yoga und Wassergymnastik realisiert werden.

Für Fragen und Informationen stehen zur Verfügung:
Kommunales Gesundheitsmanagement, Stadt Aschaffenburg, Dalbergstr. 15, 63739 Aschaffenburg, Tel. 06021 3301788, E-Mail: kommgesundheit@aschaffenburg.de
Quartiersbüro Hefner-Alteneck, Stadtbau GmbH, Hefner Alteneck Str. 35, 63743 Aschaffenburg, Tel. 06021 4424320

Für ein erfülltes Leben!

Erfahren Sie mehr über die innovativen »HearLink«-Hörgeräte von PHILIPS.

Jetzt kostenfrei bei uns testen: [06021.28013](tel:06021.28013)

WWW.HOERGERAETE-KRAINZ.DE

ASCHAFFENBURG
 WEISSENBURGER STR. 20
 T 06021.28013

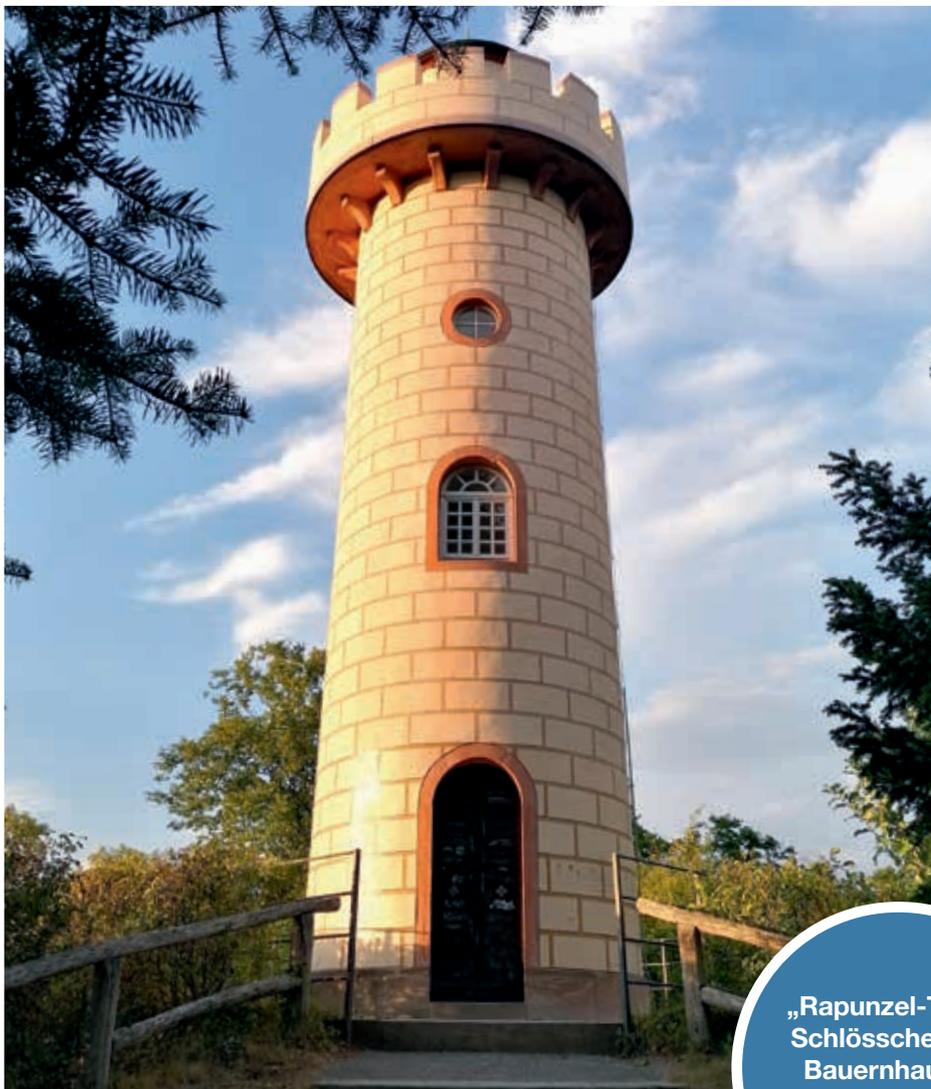
ERLENBACH
 DR.-VITS-STR. 11
 T 09372.7083057



krainz

Magische Zeiten im Schönbusch

Hommage an die Oase im Herbst und Winter



Der Park Schönbusch trägt meiner Meinung nach diesen Namen zu Recht, ich finde ihn wunderschön. Ganz egal zu welcher Jahreszeit ist er eine Oase für Körper, Geist und Seele. Er dient hervorragend, verbunden zum Beispiel mit ein paar Atemübungen, zum Kraft und Energie tanken.

Ganz egal, ob man von Nilkheim aus, am alten Bahnhof vorbei, oder vom Parkplatz aus am See vorbei über die rote Brücke läuft, man erhält wunderbare, unterschiedliche Eindrücke.

Zur Geschichte

1775 ließ der Mainzer Erzbischof und Kurfürst Friedrich Carl von Erthal das ehemalige Wildgehege in einen Park im Stile eines englischen Landschaftsgartens umgestalten, er ist somit einer der frühesten Landschaftsgärten Süddeutschlands. Ab 1814 gehörte der Park zum Königreich Bayern. Die alten Griechen, wie

„Rapunzel-Turm“,
Schlösschen und
Bauernhaus im
Dörfchen.

Fotos: Christel Arbini



Morgens leichter Nebel, dann kommt die Sonne

Fotos: Christel Arbini

Sokrates, Platon, Aristoteles und Demokrit, waren als Büsten schon seit 1787 im „Philosophenhaus“ vertreten. Leider wurden, bis auf Sokrates, die anderen drei 1971 gestohlen. Die Büste von Sokrates wurde beschädigt, sie ist jetzt aber wieder restauriert und zu sehen.

Verwünschter Ort

Unsere Kinder nannten den Turm in der Nähe des Sees immer „Rapunzel-Turm“. Wer kann, sollte den Weg zu ihm beziehungsweise die Stufen hoch gehen. Das ist eine gute Herz-Kreislauf-Anregung und man wird mit einer schönen Aussicht dazu belohnt.

Weiter im Park gibt es viele schöne Plätze, auch zum Ausruhen und Verweilen. Man sollte sich etwas Zeit nehmen, um die weitläufige Natur sowie größere und kleinere Bauwerke anzuschauen. Ein weiterer Weg führt zum 1788/89 angelegten Dörfchen. Vorher gelangt man noch zu einem sehr schönen Platz – ein alter Brunnen, oftmals schaut es dort richtig verwünscht aus. Hier kann man Kühe, teilweise



ganz besondere Rassen, beobachten.

Von dort aus kann man in den Nilkheimer Teil laufen und findet ein interessantes Steingeficht.

Gerade der Herbst hat im Schönbusch seine schönen Seiten. Morgens noch leichter Nebel und dann kommt die Sonne raus.

Fast jeder hofft natürlich im Winter auf Schnee. Diese Jahreszeit im Schönbusch wirkt fast magisch.

Ganz egal, ob es Schlittschuhläufer auf dem See sind, ein weihnachtlich geschmückter Baum, ein stahlblauer oder schnee grauer Winterhimmel oder der Blick auf den winterlichen See. Dieser Park ist wunderbar und wunderschön! Und wer nach einem ausgiebigen Spaziergang hungrig und durstig geworden ist, kann in der Gaststätte einkehren, sich aufwärmen und stärken.

■ Christel Arbini

WWW.BESTATTUNGEN-TRAUERHILFE.DE

BESTATTUNGEN
TRAUERHILFE

MICHAEL UND SABINE KRAUS

MAXIMILIANSTRASSE 1A
63739 ASCHAFFENBURG

TEL.: 06021 - 36 28 90

INDIVIDUELLE BESTATTUNGS-VORSORGE-BERATUNGEN



Familien mit kleinen Kindern unterstützen

So wird man Familienpate

Gloria Waschulewski vom Aschaffener Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) koordiniert das Projekt „Familienpaten“. Was sich dahinter verbirgt, welche Voraussetzungen Interessierte mitbringen müssen und warum es so lohnenswert ist, sich dort zu engagieren, erzählt sie unserer Mitarbeiterin Carla Kolb.

Frau Waschulewski, von wem und wann wurde das Projekt „Familienpaten“ ins Leben gerufen?

Der Verein Mütze (heute MiZ) hatte 2009 die Idee, Familien durch geschulte Familienpatinnen und -paten zu unterstützen. Die Wahl, dem Sozialdienst katholischer Frauen 2012 diese Aufgabe zu übertragen, fiel rasch, aufgrund der langjährigen erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem SkF. Das Projekt fügte sich nahtlos in das breite Spektrum unserer Hilfsangebote ein, wie etwa die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen, das „Hallo Baby“-Projekt sowie die Beratung für Frauen und Familien.

Wer stellt die Finanzierung sicher?

Zum Glück begann 2012 die „Bundesinitiative Frühe Hilfen“ ihre Tätigkeit und stellte finanzielle Unterstützung bereit. Dadurch war es möglich, die Koordination der



Gloria Waschulewski koordiniert das Projekt Familienpaten.

Foto: Sabine Schömig

für meine Kinder. Genau diese Rolle übernehmen Familienpatinnen und -paten. Sie werden zu wertvollen Bezugspersonen, insbesondere für die Kinder.

Wie beschreiben Sie das Hauptziel des Projektes?

Das zentrale Anliegen besteht darin, Familien mit Kleinkindern bis drei Jahre zu entlasten und zu unterstützen. Dabei wird eine Bezugsperson für die Kinder sowie eine Ansprechperson für die Eltern bereitgestellt.

Welche Art von Hilfe leisten Familienpaten?

Sie verbringen Zeit mit dem Kind bzw. den Kindern. Sie spielen mit ihnen, lesen vor, basteln oder gehen auf den Spielplatz. Sie begleiten Eltern zu Arztterminen oder Ämtern (um in der Zeit das Kind zu betreuen), geben Anregungen bei Erziehungsfragen, haben ein offenes Ohr bei Fragen und Sorgen rund ums Kind.

Familienpatenschaften mit einer Fachkraft zu besetzen.

Wann haben Sie die Koordination übernommen und was hat Sie inspiriert?

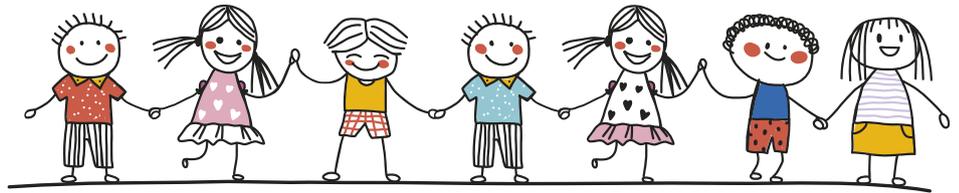
Nach meiner Elternzeit im Jahr 2014. Ausschlaggebend waren meine eigenen Erfahrungen als Mutter von zwei Kindern. Der Alltag mit Kindern ist mitunter anspruchsvoll und herausfordernd. Wenn man in solchen Momenten keine Unterstützung erhält, kann die Situation schwierig werden. Ich hatte das Glück, von meinen Eltern unterstützt zu werden. Es war beruhigend zu wissen, dass jemand da war, der einsprang, wenn die Kinder einmal krank waren. Außerdem reservierte sich meine Mutter einen festen Oma-Tag in der Woche, der mir den Freiraum gab, Termine wahrzunehmen. Zudem bot dieser Tag eine zusätzliche Bezugsperson

Welche Kriterien müssen potenzielle Familienpaten erfüllen?

- Offenheit gegenüber jeglicher Herkunft, Religion oder Weltanschauung
- Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement und den Wunsch, sich aktiv einzubringen
- Freude daran, Zeit mit Kindern zu verbringen und eine positive Beziehung zu ihnen aufzubauen
- Emotionale und physische



Grafik: freepik.com



Fähigkeiten, um den Umgang mit Kleinkindern erfolgreich zu bewältigen

- Interesse daran, eine sinnvolle und unterstützende Rolle in einer Familie einzunehmen
- Mindestens zwei oder mehr Stunden pro Woche Zeit für eine regelmäßige Betreuung
- Teilnahme an Schulungen und Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Wie gestaltet sich Ihre Zusammenarbeit mit den Familien?

Ich besuche die Familien persönlich in ihrem Zuhause, führe offene Gespräche und erkunde ihre Bedürfnisse und Wünsche, um mir ein ganzheitliches Bild zu verschaffen.

Welche Herausforderungen gibt es?

Herausfordernd ist es, die richtigen Paten und Patinnen mit den passenden Familien in Verbindung zu bringen – eine verantwortungsvolle Aufgabe. Und neue Paten zu gewinnen. Hierbei spielt Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Rolle sowie die Pflege positiver Beziehungen.

Gibt es Erfolgsgeschichten, von denen Sie berichten können?

Im Laufe der Jahre konnten wir vielen Familien frühzeitig helfen und sie stärken. Es gibt zahlreiche Erfolgsgeschichten, wie die einer alleinerziehenden Mutter mit Be-

einträchtigungen. Zuvor konnte sie mit ihrer Tochter kaum am Alltagsleben teilnehmen. Dank unserer Familienpaten hat das Mädchen schwimmen und Fahrrad fahren gelernt sowie an Freizeitaktivitäten teilgenommen.

Durch die engagierte Begleitung einer Familienpatin war es einem Vater, der sein Kind allein erzieht, möglich, seine Ausbildung fortzusetzen. Diese Geschichten zeigen, wie beide Seiten voneinander profitieren.

Wie werden Familien mit geeigneten Paten zusammengebracht und wie wird sichergestellt, dass sich eine positive Beziehung entwickelt?

Nach Kennenlernen und Beratung schlage ich den Paten passende Familien vor. Ich begleite die ersten Treffen und halte Kontakt. Die Patenschaft wird nach beidseitigem Einverständnis besiegelt. Durch regelmäßige Kommunikation fördern wir eine starke Beziehung zwischen Pate und Familie, damit eine vertrauensvolle und bereichernde Verbindung geschaffen wird.

Welche Art von Vorbereitungs-schulungen erhalten Paten?

Die Paten benötigen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (die Kosten übernehmen wir) und müssen folgende Schulungen absolvieren: Grundschulung „Familienpatenschaften“, „Sensibilisierung für die Prävention von sexuellem Missbrauch“, Erste-Hilfe-Kurs für Kinder, „Kindliche Entwicklung in den ersten Lebensjahren“. Die Schulungsmodulare finden in mehrwöchigen Abständen statt, begleitet von Austauschtreffen mit mir. Nachdem alle Schulungen abgeschlossen sind, gibt es ein Zertifikat.

Wie können Interessierte Kontakt aufnehmen?

Entweder über unsere Website www.skf-aschaffenburg.de oder direkt beim Ehrenamtsbüro „Aschaffenburg Aktiv“, Luitpoldstr. 4B, 63739 Aschaffenburg, Telefon 06021 330 1824. Rückfragen gerne auch an mich, Telefon 06021 15206, Mail: waschulewski@skf-aschaffenburg.de.

Außerdem veranstalten wir regelmäßig Informationscafés, die in den Gemeindeblättern, auf unserer Website und im Main-Echo angekündigt werden. Jede Unterstützung zählt – Ihre Mitwirkung macht den Unterschied!

GUTSCHEIN Für eine Wohnumfeld-Beratung* bei Ihnen zu Hause.

*im Wert von 40,- €

Wir beraten Sie gerne unverbindlich, um Ihnen Ihr Wohnen zu Hause langfristig zu ermöglichen. Vereinbaren Sie einen Termin mit unseren Beratern.



Gundermann
Unser Lächeln hilft



Aschaffenburg, Cornelianstraße 50
☎ 06021 3391-19 – Herr Stefan Nothdurft
www.gundermann-reha-team.de



Führt vom Alfons-Goppel-Platz zur Goldbacher Straße, die Heinesestraße.
Fotos: Sabine Schömgig

Heinesestraße

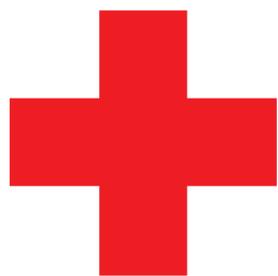
Zu Ehren des Freidenkers Wilhelm Heinse (1746 – 1803)

Als fünftes von acht Kindern des Ehepaares Barbara Katharina und des Organisten, Stadtschreibers und Bürgermeisters Johann Nikolaus Heinse wurde Johann Jakob Wilhelm Heinese am 15. Februar 1746 in

Langewiesen im Thüringer Wald geboren und evangelisch getauft.

Nach der Volksschule absolvierte er das Gymnasium in Arnstadt und Schleusingen. Ab 1766 studierte er in Jena und Erfurt Rechtswissenschaften. Er

schloss das Studium allerdings nicht ab und arbeitete ab 1771 als Reisebegleiter und Hauslehrer. Von April 1774 bis 1778 war er Redakteur der „Vierteljahresschrift für Frauenzimmer Iris“. Wilhelm Heinese unternahm lange Reisen,



Bayerisches Rotes Kreuz

*Aus Liebe
zum Menschen.*

Sicherheit und Pflege aus einer Hand

Wir bieten Ihnen:

- + Hausnotruf** **+ Fahrdienste**
- + Sozialstation** **+ Mahlzeitendienst**

Wir informieren Sie gern!

Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Aschaffenburg
63741 Aschaffenburg
Efeuweg 2

Servicetelefon:

08000 365 000

Infos für Sie kostenfrei

Telefon 0 60 21 . 84 84 0
info@kvaschaffenburg.brk.de



auch alleine, unter anderem nach Italien, und schrieb darüber. Er erforschte ferner den Beginn der Buchdruckerkunst.

In Mainz bekam er 1786 eine Anstellung als Bibliothekar bei Erzbischof Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Erthal. Heinse ordnete dessen Privatbibliothek und fertigte einen Katalog an. Erthal beförderte ihn zum Hofrat und Professor der griechischen Sprache.

Gute Kontakte zu Goethe

Auch Erthals Nachfolger, Reichsfreiherr Karl Theodor von Dalberg (1744–1817), ließ seine Privatbibliothek von Heinse verwalten. 1792 wurde Mainz von der französischen Armee besetzt. Der kurfürstliche Hof kam nach Aschaffenburg. Bis an sein Lebensende wirkte Wilhelm Heinse hier an der Hofbibliothek.

Er hatte gute Kontakte zu Johann Wolfgang von Goethe. Friedrich Hölderlin beeindruckte er offenbar so tief, dass dieser sein Gedicht „Brot und Wein“ (1800) dem 26 Jahre älteren Heinse widmete. Heinses Hauptwerk ist der im Italien des 16. Jahrhunderts spielende Roman „Ardinghello und die glückseligen Inseln“ (1786). Auf zwei Inseln im Ägäischen Meer siedelt er einen Staat an, der die Verwirklichung von Freiheit und Menschenwürde ermöglicht. Individueller Besitz und die Ehe sind abgeschafft. Frauen haben Stimmrecht, es herrscht völlige Gleichberechtigung in sozialer und politischer Hinsicht.

Im Folgewerk, dem dreibändigen Roman (1795–1796) über die Sopranistin „Hildegard von Hohenthal“, steht die italienische Oper im Vordergrund. Es geht vor allem um die menschliche Stimme, ihren Ausdruck und

die Technik des Gesangs. Heinse übersetzte auch Werke aus dem Lateinischen, Französischen und Italienischen, beispielsweise „Satyrikon“ des römischen Schriftstellers Arbutus Petronius (14–66 n. Chr.), epische Werke des Dichters Torquato Tasso (1544–1595) und Prosastücke von Ludovico Ariosto (1474–1533).

Für die Zeitschrift „Teutscher Merkur“ schrieb Heinse zahlreiche Beiträge über Kunst und Künstlerpersönlichkeiten. Beim Brand der „Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek“ in Weimar am 2. September 2004 gingen leider auch Erstausgaben Heinses verloren, darunter auch Tagebücher.

„Dass die Menschen immer mehr sein wollen als sie sind, ist eine der stärksten Quellen unseres Elends.“, ist eine seiner noch immer aktuellen Aphorismen.

Nach einem zweiten Schlaganfall am 17. Juni 1803 starb Heinse am 22. Juni 1803 im Schloss Johannisburg und wurde am 24. Juni 1803 auf dem Friedhof hinter der St. Agatha-Kirche beerdigt.

Am 5. April 1805 exhumierte sein Freund, der Frankfurter Prof. Dr. med. Samuel Thomas Soemmerring (1793–1871), Heinses Schädel und nahm ihn mit.

Knochen umgebettet

König Ludwig I., der vom 4. August bis 26. September 1826 in Aschaffenburg residierte, ließ

Heinses Knochen vor die Stadtmauer gegenüber der Agathakirche und der Erthalstraße umbetten. Er stiftete auch das damalige Epitaph.

Heinse blieb unverheiratet

Im Oktober 1880 wurde Heinse in das heutige Grab 58/59 in Teil III des Altstadtfriedhofes verlegt. Auf dem dritten, noch heute erhaltenen Grabstein, den der Aschaffener Arzt Dr. Ludwig Herrmann (1807–1893) bezahlte, steht: „Hier ruhen die Gebeine WILH. HEINSE's, Verfassers des Ardinghello“.

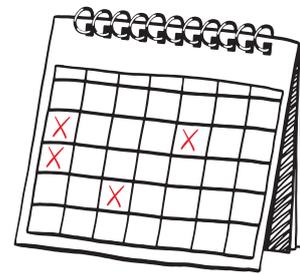
Heinse wurden einige Lieb-schaften nachgesagt, er blieb jedoch unverheiratet. Da er kein Testament verfasst hatte, erbte sein Freund Soemmerring seine Hinterlassenschaft.

Heinses Geburtshaus in Thüringen ist heute ein Museum und Sitz der Tourist-Information. In Langewiesen ist die Grundschule nach ihm benannt. Seine Büste steht in der Gedenkstätte Walhalla auf dem Bräuberg bei Donaustauf im Landkreis Regensburg.

Die Stadt Aschaffenburg ehrt ihn seit 1901 mit der Straße, die früher von der Frohsinnstraße und jetzt vom Alfons-Goppel-Platz zur Goldbacher Straße verläuft.

■ Dr. phil. Lothar Blatt





Das ist los in Aschaffenburg

Kurse der vhs A'burg

Englischkurs: Baking and Making Things for Christmas

In diesem Kurs erleben Sie englische Weihnachtsbräuche: Sie basteln Christmas Cracker, backen Delikatessen, trinken gemeinsam Tee und unterhalten sich auf Englisch.

1. Dezember, 15 Uhr, Küche, vhs

Vortrag: Demenz – ein komplexes Krankheitsbild

Der Vortrag klärt über das Krankheitsbild und Behandlungsmöglichkeiten auf.

5. Dezember, 19 Uhr, Saal, vhs

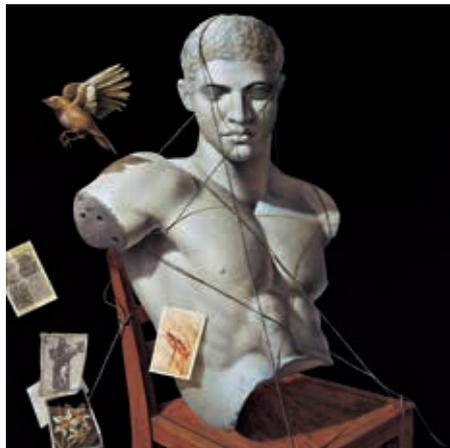
Vortrag: Globale wirtschaftliche Zusammenhänge verstehen – Der Megatrend Demographie und seine Bedeutung für Industrie und Entwicklungsländer

In dem Vortrag werden die Konsequenzen der starken Alterung der Gesellschaft für Industrie und Entwicklungsländer diskutiert.

6. Dezember, 19 Uhr, Saal, vhs

vhs Filmtreff „Schlaue Graue“

Jeden zweiten Montag im Monat zeigt die vhs in Zusammenarbeit



Michael Triegel, Narziß, 2000, Ausstellung in der Jesuitenkirche

Foto: Ricarda Roggan, Leipzig VG Bild-Kunst, Bonn 2023)

mit dem Landesmediendienst Bayern einen „Seniorenfilm“ aus den Bereichen Unterhaltung, Bildung, Erinnerung und Filmkunst.

11. Dezember, 8. Januar, 12. Februar, 11. März, 8. April, 13. Mai jeweils 15 Uhr, Saal, vhs

„**Filmtreff on Tour**“: Die Filmvorstellungen finden auch in den Stadtteilen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Seniorenkreisen der Pfarrgemeinden statt.

7. Dezember, 14.30 Uhr, Pfarrsaal St. Peter und Paul, Hauptstr. 15, Obernau

21. Februar, 14.30 Uhr, Gemeindehaus St. Paulus, Paulusstr. 12, Damm

Englischkurs: Pubquiz „Christmas Special“

Üben Sie ihr Englisch und beantworten Sie in weihnachtlicher Atmosphäre Fragen zu verschiedenen Themen inkl. Live-Musik von Singer-Songwriter Joe Ginnane.

11. Dezember, 19 Uhr, BierSepp, Gewölbekeller, Schlossgasse 10

Weihnachts- und Lichterfest

Mit vielen Angeboten, kulinarischen Leckereien und Informationen rund um die Bräuche und Festlichkeiten aus aller Welt.

16. Dezember, ab 10 Uhr, vhs-Haus

Immobilienverrentung

Der Vortrag gibt einen Überblick über alle gängigen Verrentungsmodelle mit Vor- und Nachteilen.

1. Februar, 19 Uhr, Saal, vhs

Erste Schritte am PC für die Generation 60+ (Windows 10) – Teil 1

In diesem Kurs lernen Sie mit Ruhe und Gelassenheit, Schritt für Schritt die verschiedensten Funktionen, Anwendungen und aktuelle Trends kennen.

8 x dienstags, **20. Februar – 23. April**, 9 – 11.30 Uhr, vhs, Raum 109



von links: Frank-Achim Kraus (jun.), Erich Kraus (sen.), Ursula Kraus-Hofmann, Jochen und Andrea Hofmann

Foto: Christine Blume-Esterer

Trauer braucht Ohren, die zuhören, Augen die weit sehen, Hände die helfen und Lippen, die Wege weisen.

Auf Wunsch kommen wir zu Ihnen ins Trauerhaus · Erledigungen sämtlicher Formalitäten · Bestattungsvorsorge · Sterbegeldversicherung ohne Gesundheitsfragen bis zum 90. Lebensjahr

BEERDIGUNGSINSTITUT Erich Kraus jun. GmbH

63741 Aschaffenburg · Schönbergweg 27 · Tel. 06021/21755 · Fax 06021/21756
Mail: info.erichkraus@t-online.de · Homepage: www.erichkraus.com · Parkmöglichkeiten direkt im Hof

Englisch lernen A2 und Gedächtnis trainieren

In diesem Kurs lernen Sie neben Vokabeln auch Methoden aus dem ganzheitlichen Gedächtnistraining.

12 x mittwochs, **21. Februar – 12. Juni**, 10.15 – 11.45 Uhr, vhs am Südbahnhof, Raum 112

www.vhs-aschaffenburg.de

Stadtbibliothek

Spielenachmittag für Jung und Alt
Zum Buß- und Betttag am

22. November ab 14 Uhr Spielenachmittag für ALLE (Großeltern mit Enkelkindern, Anfänger, erfahrene Spieler, die Mitspieler suchen und Interessierte jeden Alters)
www.stadtbibliothek-aschaffenburg.de

Ausstellungen

Leidenschaftlich Figurativ: Die Sammlung Fritz P. Mayer (bis 24. Januar)

Kunsthalle Jesuitenkirche präsentiert eine der bedeutendsten Sammlungen figurativer Kunst in Deutschland.

www.museen-aschaffenburg.de

Seniorensprechstunde

Die Koordinatorin für kommunale Seniorenarbeit hat ein offenes Ohr für Wünsche und Anliegen der älteren Generation.

4. Dezember, 14 – 15 Uhr, Aktivbüro, Luitpoldstraße 4b
Anmeldung unter senioren@aschaffenburg.de oder Tel. 06021 330-1450

Tanztee

1 x im Monat montags, 14 – 17 Uhr im Martinushaus (Saal)
11. Dezember, 22. Januar, 26. Februar, 18. März, 15. April, 13. Mai

Fit und aktiv durch Singen in froher Runde

mit Tilli und Heribert, 1x im Monat donnerstags 14-17 Uhr im Martinushaus (Saal)
16. November, 14. Dezember, 18. Januar, 8. Februar, 7. März, 11. April, 2. Mai

Hospizgruppe Aschaffenburg

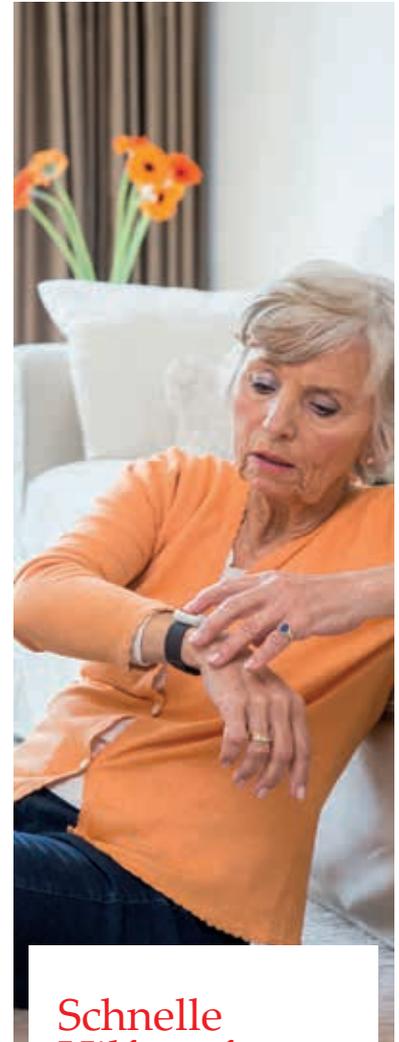
Kinematinee „Romys Salon“ in Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft Aschaffenburg.
26. November, 11 Uhr, Casino Kino Aschaffenburg

„Letzte Hilfe“-Kurs in den Räumlichkeiten der Hospizgruppe, Hannerstraße 21a, 63739 Aschaffenburg, Anmeldung erforderlich unter info@hospizgruppe-aschaffenburg.de, **7. und 8. Februar, 22. und 23. April**, jeweils 18 Uhr



Malteser

...weil Nähe zählt.



Schnelle Hilfe auf Knopfdruck.

Malteser Hausnotruf

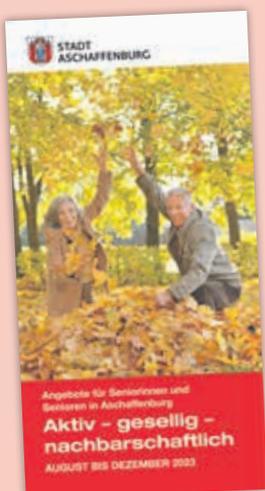
Jetzt unverbindlich anrufen

und mehr erfahren:

 **0221 12606-2036**

oder unter

 **malteser-hausnotruf.de**

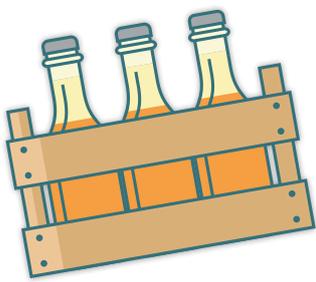


Neue Broschüre für 60+

Weitere Termine finden sich auch im aktuellen Seniorenprogrammheft. Die von der Stadt Aschaffenburg herausgegebene Broschüre führt u. a. kulturelle, sportliche und gesellige Angebote für die Generation 60+ von August bis Dezember 2023 auf. Die neue Broschüre, für den Zeitraum Januar bis Juli 2024, erscheint Mitte Dezember und liegt im Aschaffener Rathaus, Dalbergstraße 15, und an anderen Stellen wie der vhs Aschaffenburg, dem Bildungsbüro und der Stadtbibliothek aus oder kann im Internet unter www.aschaffenburg.de/senioren heruntergeladen werden.

24 Kreuzworträtsel

Regierungsbezirk in Bayern	▼	einsam, trostlos	jetzt	Schiff-fahrts-route	▼	Anrede für Männer	Film-sternechen	Land-schaft bei Lüneburg	▼	Aschaf-fenburger Ausstel-lungsbau	▼	Balle	Wortteil: Erde
Unsinn	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	flüssige Speise-würze	▶	▼	▼	▼	▼
kost-spielig	▶	▼	▼	▼	▼	Fußstoß	▶	▼	▼	▼	▼	Gekoch-tes	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	mit Ein-schrän-kungen	▶	spa-nischer Männer-name	▶	▼	▼	▼	▼
Vortra-gender	▶	Wappen-blume	pessi-mistisch voraus-sagen	▼	Post-sendung	▶	▼	▼	▼	▼	Haus-haltsplan	▼	Schlag-ader
Körper-teil von Vögeln	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Mix-getränk	▶	Wortteil: billionen-fach	▶	▼	▼
Kampf-platz beim Boxen	▶	▼	▼	▼	▼	Debakel	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼
nor-discher Meeres-vogel	▶	▼	▼	dick-köpfig	Höhen-zug im Weser-bergland	▶	▼	▼	Fahnen-halter	▶	▼	▼	▼
aller-gische Reaktion	▶	▼	▼	▼	▼	▼	dringlich	▶	▼	▼	▼	Zahlung an den Staat, Steuer	▼
Graf-schaft in England	▶	▼	▼	▼	Stadt bei Berlin	▼	Teil des Backofens	▼	Urgroß-mutter	▼	Feldmaß	▶	▼
feine Wollart	▶	palästi-nensische Stadt	Schei-dungs-grund	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Wortteil: zwei	▶	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	Hochmut	▶	Tadel	▶	▼	▼	▼	▼
Heimat-stadt von Jesus	▶	an Körper-gewicht verlieren	Haft	deutsch-polnische Insel	▶	▼	▼	▼	▼	Mutter Marias	▼	▼	Vor-name der Meysel †
▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	kleiner Rasse-hund	▶	Reife-prüfung	▶	▼	▼
Nacht-lokal	▶	▼	▼	Nord-germanen	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Wohltä-tigkeits-veran-staltung	▶	geringe Entfer-nung	▼	hasen-herzig	latei-nisch: Löwe	▶	▼	▼	Adlernes	Acker-frucht	▼	Kopf-partie über den Augen	▼
▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	banale Redens-art	▶	▼	▼	▼	▼	▼
Meister Lampe	▶	▼	▼	▼	nieder-ländisch: eins	Kurz-form von Maria	▶	alte fran-zö-sische Münze	▶	▼	▼	Erb-anlage	latei-nisch: ich
Beruf	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	fran-zö-sisch: in	Filmauf-nahme-leitung	▶	▼	▼	▼
sowieso	▶	▼	höchste Erhebung im Spessart	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
angren-zend	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	japa-nischer Kaiser-titel	▶	▼	▼	▼	▼



Bier gegen Pompejaner

In den 1980er-Jahren wurde die Bayerische Staatsoper in München umgebaut. So kam auch das Ensemble von München in unser schönes Stadttheater in Aschaffenburg. Meine Freundin und ich besuchten eine Vorstellung der Münchner Staatsoper. Danach gingen wir noch in die Weinstube auf ein Glas Wein. Zu unserer Freude kamen auch die Münchner! Als wir uns anschließend über die Aufführung unterhielten, kam plötzlich einer der Männer – es waren wohl die Herren von der Technik – und sagte zu mir: „Rück mal, ich will hören, was du so erzählst“.

Er trank Bier, wir Wein, und er erzählte uns unter anderem, dass die Stadt Aschaffenburg jedem nach der ersten Aufführung einen Pompejaner-Bocksbeutel geschenkt hatte. Einer seiner acht Kollegen öffnete dann sogleich seinen Wein, kostete ihn und spuckte ihn aus. „Essig, Essig“, rief er direkt entsetzt.

Man muss wissen, dass man damals erstens einen Pompejaner nur zum 90. Geburtstag von der Stadt geschenkt bekam, das war also etwas ganz Besonders, und zweitens war er tatsächlich manchmal sehr herb! Kaufen konnte man keinen. Heute ist er ein guter Tropfen

und man kann ihn auch kaufen. Also, auf jeden Fall, den Münchnern war er Essig. Nun unterhielten wir uns noch lange und der Herr neben mir fragte, wo wir wohnten. Ich sagte, in der Stadt. Er wollte mich unbedingt nach Hause begleiten – aber ich wollte das nicht. Nach dem Namen fragte er nicht, nur wo ich arbeite. „An einer Lotto-Stelle“, antwortete ich, aber verriet nicht genau, wo. Mehr wusste er nicht von mir. Meine Freundin und ich schlichen uns dann etwas später heimlich aus dem Lokal. Der Mann hatte gesagt, er und sechs der Männer übernachteten im „Aschaffener Hof“, die anderen im „Wilden Mann“. Ich wohnte zu der Zeit in der Frohsinnstraße genau neben dem „Aschaffener Hof“.

Die Sache mit dem Pompejaner ließ mir keine Ruhe. Die Münchner fuhren am nächsten Tag wieder nach Hause.

Am Morgen kaufte ich meinen Nachbarn einen Kasten Schlappseppel ab und stellte mich kurz vor 10 Uhr in den „Aschaffener Hof“-Parkplatz. Dann kamen tatsächlich die Herren. Ich sagte sogleich: „Das Bier möchte ich eintauschen gegen die Bocksbeutel!“ Sechs Herren waren sofort

einverstanden. Der eine, der sich am Abend zuvor zu uns gesetzt hatte, ging nebenan einen Strauß Rosen kaufen – für mich! Nun hatte ich Rosen und Wein. Man braucht ja immer mal ein tolles Geschenk wie den seltenen Aschaffener Pompejaner-Wein. Das war alles Anfang Oktober. Ende November kam unser Büroangestellter in den Lottoladen und meinte: „Ich hatte eben einen sonderbaren Anruf aus der Staatsoper in München. Ein Franzl sucht eine kleine blonde, kecke Lotto-Angestellte. Das kannst doch nur du sein, Tilli. Er ruft in zehn Minuten wieder an, geh mal hoch ans Telefon.“

Der Rosenkavalier

So entstand eine sehr nette Freundschaft. Immer wenn ich mit dem Zug in München war, verabschiedete sich Franzl im Bahnhofsgelände von mir, und kurz bevor der Zug abfuhr, kam er mit Rosen nochmal ans Fenster. In dem Zug saßen hauptsächlich Frauen, alle Fenster waren dann besetzt, um den Rosenkavalier zu sehen. Das ging acht Jahre lang so. Nun wird nur noch telefoniert – auch das ist gut.

■ Tilli Krebs

Grafiken: freepik.com

 **BEERDIGUNGsinstitut**
LEO KRAUS
FACHGEPRÜFTE BESTATTER

Erd-, Feuer-, Seebestattungen
Überführungen im In- u. Ausland
Bestattungsvorsorge, Versicherung
Tag und Nacht dienstbereit
Erledigung aller Formalitäten
Auf Wunsch Hausbesuch



Tel. 0 60 21 / 2 13 66

Aschaffenburg
Wermbachstr. 21, am Freihofsplatz
Lamprechtstraße 7-9, am Altstadtfriedhof

Am Ende der Reise gut ankommen
Vertrauen Sie dem Zeichen Ihres qualifizierten Bestatters



www.leokraus.de

Die Welt mit Licht erfüllen

Wenn es jetzt in die „dunkle Jahreszeit“ geht, ist es für viele Menschen wichtig, mehr Licht zu haben. Was die Sonne nicht mehr erhellt, müssen Stromquellen beleuchten. Dazu gibt es ganz viele Bräuche, nicht nur im Advent, über Weihnachten und Neujahr, die Dunkelheit mit Lichtfeiern zu vertreiben. Nicht nur mit Kerzen auf dem Weihnachtsbaum...

In verschiedenen Versionen gibt es eine wundervolle, nachdenkliche Kurzgeschichte, ja ein Märchen aus den Philippinen. Ich habe den Text erstmals bei einer Sternsingeraktion kennen gelernt. Es war ein Motiv für die verkleideten „Heiligen drei Könige“, Kindern in aller Welt mit ihren Gaben das Leben in Heimen und Kindergärten, in Afrika und Asien ein wenig erträglicher zu machen. Die kleine Geschichte geht so:

„Ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, wollte er einen Sohn zum Nachfolger bestellen. Er rief die Weisen seines Landes und die Söhne herbei. Auf den Rat der klugen Männer gab er jedem Sohn fünf Silberstücke und sagte: Füllt für dieses Geld die große Halle im Schloss bis zum Abend. Womit, das ist eure Sache! – Eine gute Aufgabe, sagten die Weisen.

Der älteste Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter beschäftigt waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das Stroh lag nutzlos umher. Der Sohn dachte: Eine gute Gelegenheit, mit diesem

Zeug die Halle im Schloss bis oben hin zu füllen! Mit den Arbeitern wurde er einig, das Stroh bis zum Nachmittag in das Schloss zu

hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen!



Ergänzung: In diesen kritischen, schwierigen, ja kriegerischen Zeiten ist es wohl nötig, eine Kerze anzuzünden, um die Welt ein wenig heller, freundlicher, gesünder, friedvoller zu machen. Wer mag, kann zu Hause in einer stillen Stunde, mit einer Meditation und einem Gebet dieser kleinen Geschichte nachspüren: Einfach in einem dunklen Zimmer eine Kerze anzünden und die Augen langsam an die Dunkelheit gewöhnen. Und dann zusehen, wie das Licht von einer Quelle aus sich im ganzen Raum verbreitet. (Nicht vergessen, danach die Kerze auch wieder zu

löschen!)

■ Alfred Streib, Katholisches Senioren-Forum Aschaffenburg

bringen, und bezahlte sie mit dem Silber.

Als die Halle gefüllt war, ging er zu seinem Vater, dem König, und sagte: Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht warten. Mach mich zu deinem Nachfolger. Der Vater aber antwortete: Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.

Bald kam auch der jüngere Sohn. Er bat darum, das gedroschene Stroh wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es. Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze auf und zündete sie an. Ihr einziger, kleiner Schein aber füllte die Halle bis in die letzten Winkel hinein...

Der Vater sagte: Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke für wertloses Stroh ausgegeben, um die Halle nutzlos zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht, und

Lösung

KREUZWORTRÄTSEL

U			H			H	E								
N	O	N	S	E	N	S	E	S	I	G					
T	E	U	E	R		T	R	I	T	T	E				
R	E	D	N	E	R	A	D	I	E	G	O				
R			W			B	R	I	E	F	A				
F	L	U	E	G	E	L				T	E	R	A		
R	I	N	G			D	E	S	A	S	T	E	R		
A	L	K				I	T	H		M	A	S	T		
N	I	E	S	E	N		A	K	U	T			E		
K	E	N	T			G	K	S		A	R				
E						U	N	T	R	E	U	E	B	I	
A	N	G	O	R	A		O	R	U	E	G	E			
A						U	S	E	D	O	M	A			
N	A	Z	A	R	E	T	H			M	A	B	I		
B	A	R				N	O	R	M	A	N	N	E	N	
N						R	L	E	O					G	
B	E	N	E	F	I	Z				P	H	R	A	S	E
H	A	S	E							S	O	U	T		
M	E	T	I	E	R					R	E	G	I	E	
E	H					G	E	I	E	R	S	B	E	R	G
N	E	B	E	N	A	N				T	E	N	N	O	

Karikaturen von Greser & Lenz



First Excellence Medical-Center for Skin and Bone



... damit Sie Ihre Lebensfreude & Mobilität zurückgewinnen!

**Rückenschmerzen | Gelenkschmerzen
Sportunfälle**

Prof. Dr. Arash Moghaddam
Orthopädie & Unfallchirurgie



Frohsinnstraße 12 · 63739 Aschaffenburg · Telefon 06021 45 99 200
www.profmoghaddam.com · info@profmoghaddam.com



Heute schon die **Zeitung** **gehört?**

Foto: Daisy-Daisy/Getty/images.de

Abnehmende Sehstärke, Erkrankungen oder Erblindung - es gibt vielfältige Gründe, weshalb die gewohnte tägliche Zeitungslektüre vermehrt Probleme bereiten kann.

Wir lassen Sie nicht im Stich. **Mit dem Audio-Abo bleiben Sie informiert** über alles, was in unserer Region passiert, ganz **unkompliziert am Telefon**.

Per Sprachcomputer werden Ihnen alle Artikel der Tageszeitung komfortabel und leicht verständlich vorgelesen – die Bedienung erfolgt dabei über die Telefontastatur.

Für nur
19,90 €
im Monat



Blickpunkt Auge
Rat und Hilfe bei Sehverlust

In Zusammenarbeit
mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund

GERNE INFORMIEREN WIR SIE:

- persönlich in jeder unserer Servicestellen • per Telefon 06021 396-316
- online www.main-echo.de/audio-abo



Medienhaus
Main-Echo